

# NATI MORALES TANZT

Von

FRIEDRICH CHRISTIANSEN

An der Stelle einer früheren Moschee, jetzt die Kirche S. Salvador, die wohl den schönsten Ausblick vom Albaicín auf die Alhambra bietet, entsteigen wir am Spätnachmittag dem Wagen. Nach vielen Irrwegen und Erkundigungen, etwas ermüdet durch verwirrendes Klettern in den engen Gassen des Berghanges von Granada, stehen wir dann endlich vor der unscheinbaren Pforte einer langen hohen Mauer.

Mit spanischer Zuvorkommenheit empfängt uns der Hausherr.

Im Gang an der Mauer, wo man einen freien Blick über das Darrotal zur Alhambra hinüber hat, plaudern wir bald bei Gitarrenklängen.

Da! — Ein sprudelndes Kastagnettengeschmetter kommt aus dem Hause, die Fanfare der Tänzerin. Da steht die Nati zwischen den flammenden Blumenstöcken. Lächelnd überblickt sie ihr Publikum, Feuer in den dunklen Augen.

„Wollen wir nicht lieber auf den Mirador gehen, wo noch in der Sonne getanzt werden kann?“ schlage ich vor.

„*Otra que tal baila*. Das ist ein guter Einfall“, stimmt mir die Nati zu. Das hübsche Wort Mirador rechtfertigt der herrliche Blick auf das Wunderschloß, das aus dem Darrotal über dem Grün des Monte de la Asabica malerisch emporsteigt. Vor diesem unvergleichlich schönen Hintergrund der Alhambra tanzt nun die Nati den *Tango flamenco*.

Der Tango kam erst nach der Entwicklung der Kinos und Varietés im übrigen Europa in Mode, jedoch ohne die sehr gewagten Bewegungen des südamerikanischen und ohne die zigeunerische Rassigkeit des spanischen Stils. Neuerdings ist der internationale Tango zu einem gefühllosen Geh Tanz geworden und hat gar keine Ähnlichkeit mit dem gleichnamigen spanischen Flamenco-Solotanz, aus dem der andalusische Zigeunergeist so urwüchsig leuchtet. Die spanische Zigeunerin tanzt ihre Liebe in herrschender Gebärde. Sie tanzt vor dem Mann angriffsweise, flüchtig ihn ihre Absicht erspähen lassend. Nur in plötzlichem Aufblitzen ihrer Augen enthüllt sie, welche stürmische Liebe sie fähig ist. Gerade genug, um es auf seine Phantasie wie eine Prise Dynamit wirken zu lassen.

In einem entzückenden Schleppenkleid erscheint Nati alsdann langsam, unter verführerischen, zigeunerischen Gesten, vom goldenen Abendsonnenschein umflossen. In der Ferne leuchtet aus den sich teilenden Wolken der ewige Schnee der Sierra Nevada. Natis Augen gleiten blitzend, lockend und lächelnd über uns hin. Mit einer plötzlichen geschmeidigen Gebärde, stolz die Haltung, ist sie vorgeglitten. Zündend springt die Spannung auf uns über.

Nach einigen zierlichen Schritten beginnt sie den *Solearestanz*. Die Soleares äußern gewöhnlich einen Gedanken, den die tiefe Feinfühligkeit des Andalusiers in Melodie und Tanz übersetzt. Sie gefallen dem Volke am meisten, weil es darin Wunsch, Furcht, Liebe, Prahlerei, alle Stimmungen seines Gemütes rhythmisch übertragen kann. Um sie schön zu singen und ein getreues Abbild des tief empfin-